

hinan, oder er trat an das Ufer des Meeres, wo die Wogen ein großes Gebrause machten, und suchte mit seiner Stimme das Getöse zu über-  
tönen. Um das R und einige andere Laute hervorzubringen und der  
Zunge die rechte Lage zu geben, legte er kleine Steine unter die Zunge,  
und so sprach er. Das häßliche Achselzucken sich abzugewöhnen, hängte  
er ein Schwert über die zuckende Achsel auf, welches ihn jedesmal  
verwundete, wenn er in die Höhe fuhr. Dann ließ er sich die Haare  
kurz abscheren, damit er eine Zeit lang gar nicht ausgehen durfte. Nach  
solchen Vorbereitungen trat er endlich wieder auf und hielt eine so schöne  
Rede, daß das griechische Volk ganz entzückt war und seinen Augen  
nicht trauen wollte. Demosthenes wurde nun mit Lob- und Beifalls-  
bezeugungen überschüttet, und dadurch aufgemuntert, fuhr er nur noch  
emfziger fort. Ost hat er mehr gewirkt als der beste Feldherr. Steter  
Tropfen höhlt den Stein.

Welter.

### 195. Berühmte Reisende.

(Ein Gespräch.)

Vater. Meine Reisebeschreibung handelt von vier Reisenden, welche  
über die ganze Erde hin reisen, über Berge, Meere und Flüsse, aus  
einem Lande in das andere.

Heinrich. Kommen sie auch zu uns?

Vater. Einer von ihnen ist jetzt gerade hier. Sie waren aber  
alle schon oft in unserem Lande und werden noch oft kommen; denn sie  
sind unermüdblich im Reisen.

Friedrich. Es sind aber auch keine wirklichen Reisenden.

Vater. Damit ihr nicht denkt, es seien Uhrzeiger oder so etwas,  
so will ich euch gleich sagen, daß der erste ein Maler und Musiker ist.

Pauline. Dann sind's gewiß wirkliche Reisende?

Heinrich. Ja, das müssen Menschen sein!

Vater. Ich weiß nicht, ob der, den ich eben nannte, die Malerei  
oder die Musik besser versteht. Die herrlichsten Landschaften malt er  
dahin, wo man vorher dachte, daß es kaum möglich sei. Alle Menschen  
freuen sich darüber.

Friedrich. Wenn er einmal wieder durch unser Land gezogen  
kommt, so sage es uns doch, lieber Vater! Die schönen Gemälde möchte  
ich auch sehen! Dabei kann man etwas lernen. Und ich zeichne ja  
auch so gern.

Vater. Die Blumen und die Bäume, die Bäche und die Quellen  
— alles malt er so natürlich, daß es in der Wirklichkeit nicht schöner ist.